

Predigt über Matth. 11,25-30, 2. So.n.Trin., 21. Juni 2020

Predigttext

Mt 11, 25 Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart.

26 Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen.

27 Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.

28 Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

30 Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Predigt

Liebe Gemeinde,

an der Autobahn in Richtung Würzburg gibt es eine Ausfahrt mit Namen Geiselwind. Sie ist vielen bekannt durch das großes Freizeitland. An derselben Ausfahrt ist aber auch noch eine Autobahnraststätte und auf dem Gelände der Raststätte befindet sich eine Autobahnkirche. Sie ist eigens erbaut und eingerichtet für Menschen auf dem Weg. Über dem Eingang der Kirche steht in 16 Sprachen: Kommt alle!

Möglichst viele sollen sich angesprochen fühlen.

„Kommt alle“ ist ein Teil aus dem heutigen Evangelium in der Einheitsübersetzung: *Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.*

Wer der Einladung folgt und in die Kirche eintritt, gelangt in einen Vorraum mit einer kleinen Seitenkapelle. Dort findet sich eine Bronzefigur, bestehend aus mehreren einzelnen Figuren. Irene Dilling hat sie erschaffen. Irene Dilling war viele Jahre zusammen mit ihrem Ehemann an der Johanneskirche in Erlangen tätig. Außerdem war sie Meditationslehrerin und Bildhauerin.

Zu sehen ist eine Christusfigur. Christus steht mit weit ausgebreiteten Armen. Er trägt einen Umhang, der über beide Arme ausgespannt ist wie zu einer schützenden Wand. Es ist ein Schutzmantel-Christus.

Links und rechts von Jesus stehen Menschen, ganz unterschiedliche, die im Begriff sind, der Einladung Jesu zu folgen.

Einer, ganz nahe, kniet neben Jesus. Er hat schon Ruhe gefunden.

Ein Erwachsener mit einem Kind ist da. Ihre Gesichter sind Jesus zugewandt.

Gegenüber steht ein Paar, eng umschlungen und eindeutig mit sich selbst beschäftigt aber dennoch aufmerksam auf diesen stillen und wie eingewurzelt stehenden Christus.

An der anderen Seite, aufgestützt auf einen Stock, nähert sich ein Mensch, der sichtlich Schmerzen leidet. Er hat Christus vor Augen wie ein Ziel, das er unbedingt noch erreichen will.

Sie alle finden Platz unter den ausgebreiteten Armen Jesu. Sie finden Ruhe und Sicherheit.

Sie alle sind dem Heilandsruf gefolgt:

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Das ist die Einladung: in der Gegenwart Jesu da zu sein.

Manche der Vorübergehenden, die an dieser Kirche Rast gemacht haben, haben sich schon angesprochen gefühlt. Zu Füßen des Christus liegt ein Gebetbuch, gefüllt mit den in Worte gefassten und so auch abgelegten Lasten.

Mitten auf dem Weg eines jeden von uns steht Jesus Christus da und wartet mit weit ausgebreiteten Armen. Er sagt: Gönn dir eine Ruhe, komm in meine Arme, lade deine Last hier ab. Lass dich nieder, rede dir dein Leid von der Seele und schöpfe neue Kraft.

Wer von uns kann schon sagen „Ich bin frei von Mühseligkeit, ich bin frei von Lasten.“ ?

Kommt her zu mir. Doch wohin sollen wir gehen, wenn wir dieses Wort ernst nehmen?

Auch eine Kirche ist nicht Christus. Eine Kirche ist ein irdischer Ort, den wir betreten und wieder verlassen.

Gar nicht selten geschieht es, dass die Gemeinschaft im Gottesdienst, oder dass die Stille in einer leeren Kirche tröstet und beruhigt und erleichtert.

Doch in einer Gemeinde erleben Menschen auch anderes: sie werden abgewiesen von Menschen, die selbst erschöpft sind vom Lastentragen. Sie begegnen Menschen, die sagen: „Denk an die, denen es noch schlechter geht“ Oder: „Komm mir nicht zu nahe mit deinen Problemen“ oder: „Geh ersteinmal

los mit deinem Problem, dann wird es in Bewegung kommen und sich verändern.“

Wohin sollen wir gehen?

Schon einmal hat sich einer diese Frage gestellt, der dem Ruf Jesu folgen wollte und dem es oft gelungen und noch viel öfter nicht gelungen ist, in der Nachfolge Jesu zu leben.

Simon, der erste Jünger, stellt diese Frage und findet selbst eine Antwort, die gegründet ist in den Erfahrungen, die er mit Jesus schon gemacht hat: *Wohin sollen wir gehen? Du, Herr, hast Worte des ewigen Lebens. (Joh 6,68)*

Wir müssen das Wort aufsuchen, das Jesus spricht, das er selbst ist und das lebendig ist.

Das Wort ist ein unsichtbarer und gleichzeitig irdischer Ort. Jesus hat uns sein Wort anvertraut.

Das ist der große Dienst, den wir einander tun können und das leichte Joch, das wir aufnehmen sollen: dass wir uns das Wort gegenseitig sagen.

Wenn die eigene Kraft nicht mehr reicht um das Wort selbst aufzusuchen, es selbst zu lesen, dann kommt es darauf an, dass einer da ist und es sagt.

Wenn meine eigene Last so schwer geworden ist, dass ich die Last eines anderen nicht mehr mittragen kann, dann kann ich dennoch das Wort sagen, das Jesus uns gegeben hat.

Wir selbst sind nicht das Wort. Wir selbst müssen weder ruhig noch kraftvoll sein, um es zu sagen. Wir müssen nur hinweisen auf den, der da steht am Wegrand, mit offenen Armen und sagt: Komm.

Das ist die völlige Annahme des eigenen beschädigten und wundervollen Lebens. Das ist die Erlaubnis, zu sein wie ich bin.

Diese Figurengruppe gibt es noch ein zweites Mal, nur wenige Kilometer von Geiselwind entfernt, an einem Ort, an dem Irene Dilling sich oft aufgehalten hat: Auf dem Schwanberg. Wer dort im Wald spazieren geht, kommt auch in den Friedwald. Dort werden Verstorbene beigesetzt, zwischen den Bäumen, im Schatten einer Krone.

Unter freiem Himmel steht ein steinerner Tisch, der als Treffpunkt für die Trauernden dient. Dort steht der Schutzmantel-Christus. Am Wegrand steht er da mit ausgebreiteten Armen und wir wissen: er erwartet uns, wenn wir unseren allerletzten Schritt auf unserer Lebensreise getan haben, auf der anderen Seite mit weit geöffneten Armen. Er erwartet uns mit der großen Einladung: Kommt her zu mir, alle.

Wenn wir sterben, stolpern und laufen und fallen wir geradewegs in diese
offenen Arme und finden dort Ruhe für unsere Seelen für immer.

Über Lebende und Tote wacht dieser Christus.

Er steht da und schaut auf uns.

Er ist einfach da. Für dich. Für mich.

Gebet zum Bild von Irene Dilling:

Wenn es nur sein könnte
dass ich liefe in deine ausgebreiteten Arme

wenn es nur sein könnte
dass ich zu deinen Füßen säße
und alles Fragen hätte ein Ende

wenn es nur sein könnte
dass ich käme in meinen alten Tagen
und erreichte die Heimat
und wäre bei dir

wenn es nur sein könnte
dass meine Augen dich schauen
und ich stehe und glaube
wie ein Kind

wenn es nur sein könnte
dass du mich birgst in deinem Mantel
wenn ich ausgeliefert und hilflos bin

wenn es nur sein könnte...
du hörst meine langen Fragen
und du sprichst nur ein Wort
und du sagst zu mir
komm

Zum Bild des Schutzmantel-Christus kommen Sie hier:

<https://www.autobahnkirche-geiselwind.de/theologie.html>

<https://www.friedwald.de/waldbestattung-schwanberg>